

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 70.

Samstag den 30. August

1856.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Im Verlage der J. B. Metzler'schen Buchhandlung ist vor Kurzem das Medizinalwesen des Königreichs Württemberg unter systematischer Zusammenstellung der dasselbe betreffenden Gesetze, Verordnungen, Verfügungen, Normalerlasse &c. dargestellt von Dr. B. A. Riede erschienen.

Auf Ansuchen der Verlags-handlung und nach Vernehmung des Medizinalcollegiums wird das Oberamt auf diese Schrift aufmerksam gemacht und es erhält dasselbe zugleich den Auftrag, die Ortsvorsteher und das ärztliche Personal auf diese Schrift mit dem Anfügen besonders aufmerksam zu machen, daß sie nach dem Urtheile des Medizinal-Collegiums vor dem in den Jahren 1840 und 1847 in demselben Verlage erschienenen Handbuch der im Königreich Württemberg geltenden medizinalpolizeilichen Gesetze und Verordnungen neben der Fortführung der Gesetzgebung auf den neuesten Stand die wesentlichen Vorzüge voraus habe,

- 1.) daß in derselben nicht nur die älteren gesetzlichen Bestimmungen in ausführlicherer Vollständigkeit gegeben sind, als dieß in dem Historius'schen Handbuch der Fall war, sondern auch eine sorgfältigere Sichtung derselben in der Richtung stattgefunden hat, ob und in wie weit ihre Bestimmungen noch als geltendes Recht anzusehen sind,
- 2.) daß neben den im Regierungsblatt aufgehörten Bestimmungen auch die ungedruckten Normalerlasse in derselben Aufnahme gefunden haben und
- 3.) überdieß über die wichtigsten der in Württemberg bestehenden Privat-Kranken-Anstalten und sonstigen für die Krankenpflege bestehenden Einrichtungen in dieser Schrift Nachricht gegeben ist,

weßhalb ihre Anschaffung als eine wesentliche Erleichterung für den öffentlichen Dienst sich von selbst empfehle.

Ludwigsburg, den 19. August 1856.

Vorstehender hohe Erlaß wird hiemit zur Kenntniß der Ortsvorsteher, Aerzte, Wundärzte und Thierärzte des Oberamtsbezirks gebracht.

Waiblingen, den 26. August 1856.

Königl. Oberamt.
H ä b e r l e n.

(An die Ortsvorsteher.)

Waiblingen. Auf den 31. August sind die Gemeinde- und die verfallenen Stiftungs-Rechnungs-Revisions und Abhörsporteln hieher einzusenden, worauf mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht wird, daß jedem einzelnen Betrag eine projektierte Quittung zur Unterschrift beigegeben ist, welche die den einzelnen Gemeinden und Stiftungs-Rechnungen als Beleg dient.

Den 26. August 1856.

Königl. Oberamt.
H ä b e r l e n.

Waiblingen. Die Schultheissenämter werden mit Beziehung auf den oberamtl. Erlaß vom 14. Mai 1856. Amtsblatt No 40. erinnert, die Protokolle über das Resultat der Untersuchung der Getreide und Ellenmaße und der Gewichte in Zeiskürze hieher vorzulegen.

Den 26. August 1856.

Königl. Oberamt.
H ä b e r l e n.

Cameralamt Waiblingen. An die Ortssteuercommissionen.

Da nunmehr die Einkommens-Aufnahme-Protocolle abzuschließen, und dem Cameralamt zu übergeben sind, so werden die hiemit noch rückständigen Ortssteuercommissionen an die Einsehung der Acten erinnert.

Den 30. August 1856.

Königl. Cameralamt.
Rümelin.

Waiblingen.

Steinlieferungs-Accord.

Dienstag d. 2. September d. J. Vormittags 10 Uhr wird die Lieferung circa

— 90. Schachteltrüben Grundsteine zu Neckarbauten auf der Markung Hochberg in der Cameral-Amts-Kanzlei im Abstreich veraccordirt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 27. August 1856.

Königl. Cameralamt.
Rümelin.

Waiblingen. Der Nag auf dem das Christian Eisele'sche Haus stand soll unter der Bedingung, daß er nicht mehr überbaut werde im öffentlichen Aufstreich verkauft werden.

Montag den 8. September d. J.

Nachmittags 2 Uhr
anderaumt, zu welcher Stunde die Liebhaber auf dem Rathhaus erscheinen mögen.

Den 6. August 1856.

Stadtschultheißenamt.

Das Grenzhaus.

Ein nordamerikanisches Abenteuer.

(Fortsetzung und Schluß.)

Reisen Schritte trat sie in ihr Haus, löschte das Licht aus, nahm ihr Kind in ihre Arme und schlich sich eben so leise fort bis an den Platz, wo sie den Gegenstand, der ihr so große Angst eingejagt zuerst erblickt hatte. Hier stand sie stille, ihr Kind lag in tiefem Schlaf an ihrem Busen, so ruhig und scheinbar so athemlos, als ob sein Geist bereits entflohen wäre.

Es dauerte nicht lange, so erschien dieselbe Gestalt, wie früher, sah umher und verschwand wieder. Im selben Augenblicke schlich Rebecca rasch und leise wie ein Schatten über den Weg, der das Haus von dem Kastanienbaum trennte. Es war ein ungewöhnlich großer Baum, und der Stamm theilte sich ungefähr 3 Fuß über dem Boden in zwei Verzweigungen; dort glaubte Rebecca sich am besten verbergen zu können. Es gelang ihr auch

Waiblingen.

Der Unterzeichnete macht einem verehrlichen Publicum hiemit die Anzeige, daß er in jeder Woche als am Dienstag, Donnerstag und Samstag mit dem Omnibus von Schorndorf nach Stuttgart fährt, die Ankunft ist Mittags 11 Uhr bei der Post dahier.

Kraft, Omnibusfahrer
von Schorndorf.

Waiblingen. Hiemit zeige ich an, daß ich wieder Nähunterricht gebe.

Rosine Seemann,
geb. Hölder.

Haubersbronn.

Zwei gut gebaute eiserne zweispännige Wagen sammt aller Zugehör, wovon sich auch einer sehr gut zu einem Ochsenwagen eignet, nebst einer guten starken Wende hat wegen Entbehrlichkeit um billigen Preis zu verkaufen.

Johannes Bühler.

Morgen Vormittag predigt
Herr Dekan Bühler.

wirklich, den hohen Punkt zu erreichen und daselbst eine Lage zu gewinnen, von welcher sie die Thüre ihrer Wohnung beobachten konnte.

Lange Zeit — mehr als eine Stunde glaubte sie — war Alles still, und sie begann bereits an der Wirklichkeit dessen, was sie gesehen, zu zweifeln und sich einzubilden, daß sie sich getäuscht und einen Baumstumpf für einen Menschen gehalten; ja sie war schon im Begriff, von dem Baume, der ihr ein höchst unbequemes Lager bot, herabzusteigen, als plötzlich zwischen dem Hause und dem Baum ein Indianer über den Weg schlich. Nur mit Mühe unterdrückte sie einen lauten Schrei, als ihm noch mehrere Indianer folgten. Das einzige Zeichen ihrer Furcht war, daß sie ihr schlummerndes Kind fester an ihren Busen drückte.

Die Wilden erreichten die Thüre, und ein Schrei des Erstaunens deutete auf ihre Ueberraschung, als sie dieselben offen fanden. Nach kurzer Berathung traten sie ein, und Rebecca sah bald ein Licht leuchten, und vermuthete,

daß sie es angezündet, um nach ihr zu suchen. Ihre Pulse pochten laut, aber noch immer hoffte sie den Feinden zu entkommen. Es war nicht wahrscheinlich, daß sie einen Baum so nahe am Hause untersuchen würden; sie mußten weit eher annehmen, daß sie fern von hinnen gestohben. Möglich hörte man ein unheimliches Prassel im Hause, das Licht flackerte hoch auf, die Indianer sprangen mit wildem Geschrei heraus und tanzten mit unheimlichen Gesten um das in Brand gesteckte Gebäude herum.

Das einzige Zeichen ihrer Furcht war, daß sie das Schlingtuch von ihrem Halse über das Gesicht ihres Kindes legte, damit es nicht durch den grellen Glanz des Feuers erwache, und daß sie es noch fester an ihr Herz drückte!

Das Haus war noch nicht vollendet; kein Mörtel hielt das rasch verzehrende Feuer auf, das in der Mitte des Zimmers angezündet worden war und durch alles Brennbares, was die Indianer finden konnten, genährt wurde. Die Flamme strömte in die Höhe und ergriff die Dachsparren; kaum fünf Minuten waren verflossen, seit Rebecca das Licht zum ersten Mal erblickt, und schon brach die Lohc durch das Dach. Ein heftiger Wind hatte sich erhoben und trieb den dicken Rauch und die glühende Asche unglücklicher Weise gerade auf den Kastanienbaum zu.

Rebecca konnte in dieser versengenden Atmosphäre kaum mehr athmen. Sie war halb ohnmächtig; dennoch suchte sie ihr Kind durch sanftes Schaukeln vor Rauch und Aschenglut zu schützen. In diesem Augenblick näherte sich einer der Wilden bei den bacchantischen Bewegungen des Tanzes dem Kastanienbaume. Ein Luftzug trieb den Rauch hinweg; das Licht fiel jetzt mit vollem Glanze auf das blasse Gesicht Rebecca's; ihre Blicke, wie von einer Zaubermacht gefesselt, hasteten starr auf dem Indianer.

Der Wilde erschrad heftig, und der Ton seines Kriegsgefanges wurde schriller, als er sein Opfer fest in's Auge faßte. Möglich wandte er sich hinweg. Rebecca murmelte ein Gebet und war auf den Tod gefaßt, als sie das Kriegsgeschrei sich verdoppeln hörte.

„Mein Kind! mein Gatte! wir werden uns wieder finden, wir werden uns Alle wieder finden im Himmel! rief sie laut, die Hände ringend.

Aber warum kamen die Wilden nicht? Sie lauschte und schaute rings umher; die ganze Richtung war von der hellen Lohc erleuchtet, und sie sah die drei Indianer in wilder Flucht nach dem Dicht des Waldes fliehen. Sie dachte nicht lange über die Ursache dieser Flucht nach, sondern jenem Instinkt gehorchend, der uns die augenblickliche Gefahr zu fliehen gebietet, sprang sie von dem Baume herab und eilte nach dem Flusse. Sie erinnerte sich eines Dries, wo das Ufer einen Vorsprung hatte, unter welchem während der Sommermonate das

Bett beinahe trocken war; dort hoffte sie wenigstens vor dem Feuer sicher zu sein.

Und dort verbarg sie sich denn auch. Ihre Füße umspülte das Wasser, während sie selbst gebückt stand, um dem spähenden Auge der Wilden zu entgehen. Ihr Kind aber schlummerte ruhig fort. Keine Furcht, die ihr Herz beunruhigte, hatte seine Ruhe gestört; und als das Licht des Morgens ihr vergönnte, in sein süßes Anlitz zu blicken, floßen Thränen der Freude des Dankes über ihre Wangen, daß es ihr möglich gewesen, das theure unschuldige Wesen vor den Wilden und Flammen zu retten.

Der Schmerz über den Verlust ihres Gatten und der Schrecken, den sie durchgemacht, warfen Rebecca in ein heftiges Fieber, und man mußte, als sie endlich aufgefunden wurde, an ihrem Aufkommen verzweifeln; aber gerade als es ein schlimmes Ende nehmen mollte, erschien Edward Abbot in Rumford. Er war auf dem Heimwege von vier Indianern überfallen worden, von denen ihm der Eine die Flinte entriß, während ihm der Andere auf den Kopf versetzte, daß ihm die Besinnung dadurch auf mehrere Stunden genommen wurde. Als er sich wieder erholt hatte, lag er mit gebundenen Händen am Fuße eines Baumes, während ein Indianer ihn bewachte. Da er sah, daß jeder Fluchtversuch vergeblich sein würde, ergab er sich schweigend in sein Schicksal. Gegen Tagesanbruch erschienen noch drei Wilde, und nach kurzen, hastigen Gesprächen machte man sich eiligst wieder auf den Weg.

Edward bemerkte, daß einer der Indianer ihn oft und aufmerksam betrachtete. Endlich am vierten Tage, als der Indianer mit dem Gefangenen allein war, fragte er Edward durch Zeichen nach dem Hause, wo er gewöhnlich wohne. Edward machte mit einer Kohle, die er aus dem Feuer nahm, auf der weißen Birke eine Zeichnung seiner kleinen Pflanzung, natürlich mit Einschluß des Kastanienbaumes. Der Indianer betrachtete schweigend die Skizze, und Edward dachte nicht weiter daran.

Am nächsten Morgen in aller Früh wurde Edward von demselben Indianer aufgeweckt, der ihn aufzustehen und ihm zu folgen zwang. Die übrigen Wilden waren nicht zu sehen. Edward gehorchte und folgte ihm zwei Tage lang in unterbrochenem Laufe, bis sie endlich an den Ufern des Merrimack hielten. Der Indianer deutete nach der Richtung von Concord und verschwand augenblicklich wieder im Walde.

Es ist vielleicht nicht unnötig, hinzuzufügen, daß Edwards Gegenwart weit günstiger auf Rebecca wirkte, als alle Heilmittel, welche der gute Doctor Carter verschrieben hatte; und daß sie bald wieder genas. Das Benehmen des Indianers erregte großes Aufsehen. Aber lange Zeit spottete das Geheimniß aller Vermuthungen. Nach vielen Monaten klärte ein

Indianer, welcher Englisch sprechen konnte, die Sache auf.

Mehrere Jahre, ehe Rebecca sich verheirathet hatte, kam ein Indianer mit seinem Weib und Kind in das Haus ihres Vaters und bat um Speise. Die alten Leute waren abwesend, und ein Diener, der es wie manche machte, denen ein bißchen Herrschaft in die Hand gegeben ist, wies sie von Haus und Hof. Rebecca damals noch ein muthwilliges, aber gutherziges Mädchen, trat dazwischen und verhinderte, daß man sie so unfreundlich behandelte. Sie brachte das Beste, was das Haus bot, nahm das Indianerkind in ihre Arme und speiste es; und diesem liebevollen Akt der Wohlthätigkeit verdankte sie ihr und ihres Kindes Leben und die Freiheit ihres Vatters.

Dr. E. 3.

Zwischen einem Advokaten und einem Fettfrämer in Frankfurt ereignete sich folgendes Curiosum. Letzterem wurde mehrmals Wurst- und Fleischwaare vom Ladentische entwendet, ohne daß er die Spur des Diebes entdecken konnte. Endlich gelang es, den Räuber in dem Jagdhunde eines in der Nähe wohnenden Advokaten zu attrapiren. Der Beschädigte ging sofort zu dem Rechtskenner und frug, ob er nicht berechtigt sey, von dem Herrn des Hundes Ersatz zu verlangen. Der Advokat sagt: „Alles dings“ und läßt sich Befehls Klagestellung Alles haarklein erzählen. Erst zuletzt erfährt der Hr. Doktor, daß sein eigener Hund der Damnisfakt und daß der Kläger nur für die letzte gestohlene Wurst 48 fr. verlange, das Uebrige aber hingehen lassen wolle. Sogleich erklärte der Beklagte sich bereit, diese Summe zu bezahlen, brachte indessen für Conferenz 1 fl. 30 fr. in Anrechnung, und der Fettfrämer hatte schließlich das Vergnügen, 42 fr. darauflegen zu können. So geschah im Monat Julius des Jahres 1856 zu Frankfurt am Main.

Auflösung des Buchstabenräthfels in Nr. 69.
Beileid.

P a l i n d r o m .

Wer mich gar gern für And're macht,
Dem werd' ich oft gefährlich.
So sagt ein Sprichwort, habe Acht!
Und sey gerecht und ehrlich.
Brich ab mein Fuß, lies rückwärts mich,
Auf Bergeshöh'n erblickst du mich.

W i n n e n d e n .

Naturalien-Preise den 28. August 1856.

Fruchtgattungen.	höchst.	mittl.	niedrst.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Durchschnitts-Preis Dinkel, p. Schffl.	7 35	7 20	7 5
Haber, Weizen Kernen	6 50	6 21	6 3
Gerste, p. Erf.	1 8	1 4	1 —
Roggen, Mischling Einforn	1 28	1 24	— —
Weißkorn	1 32	1 28	1 24
Ackerbohnen	1 56	1 52	1 44
Wicken	— 54	— 52	— 50

W i n n e n d e n . B r o d t a r e .

8 Pfund gutes Reckenbrod . . . 30 fr.
8 " " schwarzes Brod . . . — fr.
Der Kreuzerwecken hat zu wiegen . . . 6 Pfd.

W a i b l i n g e n . B r o d - T a r e .

8 Pfund gutes Kernenbrod . . . 30 fr.
8 " " schwarzes Brod . . . 28 fr.
Der Kreuzerwecken hat zu wiegen: 6 Pfd.

W a i b l i n g e n . F l e i s c h - T a r e .

1 " Pfd. Rindfleisch 10 fr.
" " Kalbfleisch 9 "
" " Schweinefleisch 12 "

Waiblingen.

G ü t e r - V e r k ä u f e .

1856.

Bei allen Verkäufen wo nichts anders bestimmt ist, gelten die Bedingungen, daß 1/2 baar und das Weitere in 2 verzinlichen Jahreszielen zu bezahlen ist, und bei jedem Aufstreich vom Käufer ein tüchtiger Bürge mitzubringen ist. Wo sonst keine Person genannt ist kann mit dem Verkäufer selbst der Kauf abgeschlossen werden.

Verkäufer	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Aufstreichs.
Johannes Uez, für ihn G.N. Schnell.	Eine halbe Behausung, Scheuer und Stallung im Zehnthof.		8. September